

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 154.

Hirschberg, Donnerstag den 6. Juli.

1882.

Auf mehrfache Anfrage bemerken wir, daß jeder Abonnent (unter Vorlage der Abonnements-Quittung) das Recht hat, gratis für 75 Pfennige Annoncen einzusenden.

Die Expedition.

Die Vernunft wird durch die Zahl ersetzt.
(Rede des Fürsten Bismarck.)

Auf der anderen Seite liegt in dem Fraktionswesen eine große Schädigung unserer politischen Leistungsfähigkeit. Ich glaube, daß unsere politischen begabten Männer, unsere Staatsmänner, durch die Fraktion, durch das Fraktionsleben dem Staatsleben entzogen und entfremdet werden. Ich habe den Eindruck, daß in unserem heutigen politischen Leben überhaupt der Satz gilt: „Fraktion geht vor Reich“, „das Actienunternehmen geht vor der Allgemeinheit“. Man hat mir einmal eine ähnliche Aeußerung Schulb gegeben: „Gewalt geht vor Recht“. Das war eine Lüge, das habe ich nie gesagt.

Dies ist mein Eindruck, den ich habe. Ich will ja nicht davon sprechen, daß ohnehin, wie man sagt, unsere bedeutendsten und edelsten Kräfte im Hausirhandel beschäftigt sind. Sie bleiben von der Fraktion abhängig, sie bleiben in der Wahlangst, die unsere Verhältnisse beherrscht, abhängig von Wahlumtrieben. Sobald es heißt: „der und der wird nicht wieder gewählt, wenn das und das nicht geschieht,“ so ist ein Führer in der Lage, daß er jeder Wahlorgie Rechnung tragen soll, ein Minister aber nicht. Der kann auf Fraktionsfreunde und auf Wahlorgien und Parteitaktik nicht Rücksicht nehmen; er muß das alles abschütteln. Das deutsche Reich und der preussische Staat kann von einer Partei nicht regiert werden; dazu ist keine Partei stark genug und keine verständlich genug, sie können nur unabhängig von jeder Parteilichkeit, unabhängig von jeder Fraktions-taktik und von Wahlkreis-Rücksichten regiert werden.

Die Fraktionen bilden für mich einen Ring, den ich nicht durchbrechen kann und auch nicht zu durchbrechen brauche. Ich habe genug in meinem Leben gethan und bin gegen Enttäuschungen ziemlich abgehärtet. Wenn ich meine Schuldigkeit gethan zu haben glaube, so überlasse ich Gott das Uebrige, die Geschäfte haben das Interesse für mich verloren.

Ich habe also kein Bedürfnis, diesen Fraktionsring meinerseits zu durchbrechen. Ich komme immer mehr zu der Rolle des Zuschauers, der sieht, wie sich die Sachen auf der Bühne entwickeln, aber ich habe lange genug in diesen Verhältnissen gelebt, um sie zu kennen und meine Ansichten darüber haben so viel Werth, wie die eines jeden Anderen in Deutschland, nur außerhalb Deutschlands vielleicht einen höheren. Kein Prophet gilt im eigenen Lande. Ich erwarte auch nicht, daß sich Jemand danach richten werde, aber ich lege mein Zeugniß ab. Eine Fraktion ist gewissermaßen ein Hohn auf das Aendliche Lied: „Das deutsche Vaterland muß größer sein, das ganze Deutschland soll es sein!“ Der in die Fraktion tritt, dem ist das Ganze zu groß; es schrumpft, durch seine Brille gesehen, zusammen auf das Fraktionsinteresse, und in der Fraktion — ich will ja Niemand zu nahe treten, wie ein Naturforscher — verliert der Volksvertreter den Blick für das Allgemeine. Die Fraktionsbrille verdunkelt seinen Blick für die Gesamtinteressen. Man fragt nur noch: was hat die Fraktion davon, nicht, was hat das Reich davon? wenn man einen Entschluß faßt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König unternahmen, wie „W. T. B.“ aus Ems meldet, gestern eine Spaziersahrt, erschienen Abends im Theater und machten heute früh die gewohnte Promenade.

— Der Kaiser wird dem Vernehmen nach dem Jubiläum des „Schlesischen Rennvereins“ in Breslau nicht beiwohnen, dagegen erwartet man das kronprinzliche Paar, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen und, wenn seine in Gräfenberg begonnene Kur eine Unterbrechung gestattet, auch den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu den Festtagen in der schlesischen Hauptstadt.

— Die bereits zur feststehenden Regel gewordene Zusammenkunft zwischen unserem Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich wird voraussichtlich im nächsten Monat sich vollziehen. Die Begrüßung der beiden Monarchen dürfte gelegentlich des Aufenthaltes unseres Kaisers in Gastein in denselben Formen wie in früheren Jahren vor sich gehen.

— Das bereits erwähnte Bier-Kaiser-Photogramm prangt jetzt in den Schaufenstern aller renommierten Kunsthandlungen. Umgeben von dichtem Parkgrün präsentiert sich die Bier-Kaiser-Generation. Der kaiserliche Urgroßvater hält sitzend den in ein schneeweißes Stechfischen gebetteten Urenkel im Arm, umstanden von Großvater und Vater, die ersten Weiden in Interims-Generals-Uniform, Prinz Wilhelm im Urtilla der Garde-Fusaren.

— Ein treffliches Buch über die Noth des Bauernstandes, besonders in Süd- und Mitteldeutschland, schließt mit den Worten: „Der Bauernstand muß sich absolut von dem Liberalismus abwenden. Derjenige Landwirth, welcher einem liberalen Candidaten für den Land- oder Reichstag seine Stimme giebt, befördert seinen eigenen Untergang!“

— Das „K. J.“, ein parteiloses Blatt, sagt zum Schlusse seines einleitenden Artikels: „Die Schuld der Verwilderung, der immer weiter um sich greifenden Demoralisirung unseres Volkes trägt nicht allein die verlogene Presse mit ihrem erbärmlichen Trost; in höherem Grade sind jene Führer daran Schuld, welche mit so bösem Beispiele vorangehen, den Ton der Gasse im Parlamente und in Versammlungen ein-

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

20

(Fortsetzung.)

Nun blieb Otto bei der schönen, berückenden Zauberin allein, sprach mit ihr die fremde, von Niemand zu belauschende Mundart, bog vielleicht die Falten des weißen Gewandes nach seinem Geschmack, ordnete die Lockenfülle, bevor er anfing zu malen.

Auf der Treppe zu ihrer ärmlichen Wohnung stand Emma still und lehnte den Kopf gegen die kalte Mauer. Drinnen durfte sie nicht weinen, nicht mit gerungenen Händen müßig ins Leere sehen. Die alte Mutter würde sonst fragen, würde Alles wissen wollen, und wieder in ihre gewohnten Klagen ausbrechen. Was war es denn auch weiter? Otto konnte sie im Palais Garten nicht als seine Braut vorstellen, er konnte auch die Mätherin nicht wie eine Dame behandeln — weshalb grämte sie sich so sehr? Ihre Finger bebten, sie schlich in das Zimmer und sagte, daß ihr Kopf furchtbar schmerze, daß sie nothwendig einige Stunden liegen müsse. Die alte Frau seufzte bitterlich. „Das hat Alles Dein Vater verschuldet, Du armes Kind! — Wären wir nur Beide todt! — Soll ich Fliederthee kochen oder Senfteig bereiten? — Nichts von Allem? — Es ist die Nacharbeit, die Sorge — ich weiß es wohl! Für das Spielwerk der reichen Dame muß mein unglückliches Kind zu Grunde gehen.“ — Emma schluchzte; es war fast ein Schrei, der sich ihrer Brust entrang. „Schweig' Mutter — ich bitte Dich, schweig' — sprich kein einziges Wort mehr! Du tödest mich!“

Und Frau Anna nahm geräuschlos ihren Platz am Ofen wieder ein. Sie verfolgte in letzter Zeit eine Idee, welche ihr sehr tröstlich geworden war — keine Zukunftshoffnung, kein freiwilliges, ruhiges Resigniren, sondern einen bloßen Traum, aber einen, in dem sie sich mit Vorliebe wiegte. Wenn nun ihr verstorbener Mann sein Vermögen einem Freunde anvertraut hätte und dieser brächte es eines Tages unvermuthet zurück, oder wenn die betreffenden Documente in irgend einem Geheimfach der verkauften Schränke und Schreibtische lägen und der ehrliche Finder kam, um dieselben wieder abzuliefern — wie schön wäre das gewesen. Die arme Dulderin richtete sich in ihrer Phantasie ein ganzes prächtiges Haus ein, sie besaß noch mehr Leinen und Silber als ehedem, noch mehr blitzblankes Messinggeschloß in der Küche, und Brüsseler Fußdecken, um sie von Zeit zu Zeit draußen auf die Leinen zu hängen und den Nachbarinnen gebührenden Neid einzusößen — das war Alles so schön, so tröstlich. Emma konnte ihr eiskaltes Gesicht in die Kissen drücken und nach Herzenslust weinen; die Mutter störte sie nicht. — Drüben im Salon der Gräfin ordnete Otto den Hintergrund und die Teppiche für Manuela's Sessel. Er wollte nur die Figur der Juno hier malen, das Uebrige in seinem Atelier; geschäftig flogen seine Hände von dem Einen zum Andern, er war ganz Glück, ganz Triumph — schon morgen sollte die erste Sitzung beginnen.

Gräfin Julia lag im Fauteuil und ließ sinnend alle diese Bilder voll Glanz und Farbenpracht an ihren Blicken vorüberziehen. Sie erschrak heftig, als ihr etwas später Doctor Krüdener, der Staatsanwalt, ge-

meldet wurde. Seit jenem Morgen der ersten Unterredung hatte sie ihn nicht wiedergesehen. Der beiderseitige Empfang war kühl; sie standen sich als Gegner gegenüber — das empfinden Beide — der Staatsanwalt außerdem als schonungsloser Sieger, die schöne Pollin gereizt und heimlich gekränkt — es kam schon nach der ersten kurzen Begrüßung wieder zum Kampfe bis aufs Messer. „Im Palais Gollowin ist jetzt der Hochzeitstag festgesetzt, Gnädigste,“ begann Krüdener. „Man wird die Feier am vierundzwanzigsten Februar, also in vierzehn Tagen, begehen.“ — Die Gräfin beherrschte sich vollkommen. „Nun?“ fragte sie. „Und was weiter?“ — „Nur wenig, Gnädigste! Der Präsident hätte Ihnen, da er rücksichtslos genug war, Sie trotz Ihres lebenswürdigen Briefchens nicht zu empfangen, schon längst seine Aufwartung machen müssen, nicht wahr? Nun, ich werde Sorge tragen, daß dies am Nachmittage des Vierundzwanzigsten jedenfalls geschieht.“

Gräfin Julia fuhr auf, als habe ihr Fuß eine Schlange berührt. „Gollowin sollte hierher kommen? — Hierher in mein Haus? — Nie, ich verbiete es!“ — Krüdener lächelte sarkastisch. „Wäre es am Vierundzwanzigsten für das, was Sie ihm damals so freundlich gern mitgetheilt hätten, etwa schon zu spät, Gnädigste?“ — Sein Ton voll herber Malice riß die leidenschaftliche Frau über alle Besonnenheit hinaus. „Spion!“ zischte sie beinahe keuchend. — Krüdener verbeugte sich. „Das ist mein Beruf, Gnädigste!“ versetzte er spöttlich. „Handwerksgebrauch! Sie werden indessen ohne Zweifel die Gnade haben, mir meine vorige Frage zu beantworten.“ — „Gewiß!“ rief sie mit zuckenden Lippen. „Gollowin kommt nicht hierher!“

geführt haben, Verdächtigungen und Verleumdungen als ihre beliebteste Waffe schwingen und die Presse zu solchen Pamphleten und systematischen Lügen aufheben.“

Öln. Der Abgeordnete v. Bennigsen hat hier selbst eine Rede gehalten, welche bei der bekannten Aaglätte des glänzenden Redners über alle Unebenheiten des liberalen Programms sanft hinwegging. Sonst brachte sie wenig Neues. Nur in kirchlicher Hinsicht waren seine Darlegungen mehr wie angreifbar. Bennigsen redete, wie der „Reichsbote“ richtig sagt, von der Aera Falk, als habe Falk als gemäßigter Mann kein Wässerchen getrübt, dagegen sprach er von „den übertriebenen Ansprüchen der kirchlichen Gesellschaften, seien es nun Ultramontane oder orthodoxe Protestanten.“ „Diese kirchlichen Gesellschaften streben danach“ — so rief der „gemäßigte“, glatte Herr v. B. seinen Hörern zu — „das ganze Schulwesen in ihre Hände zu bekommen und die Verwaltung desselben zu übernehmen.“ — Wenn ein unwissender politischer Rabulist solche Unwahrheiten spricht, dann wundert man sich nicht; aber daß Herr v. Bennigsen unter der Aiene des gemäßigten Politikers solche krasse Unwahrheiten dem „gebildeten Bürgerthum“ in's Gesicht sagen kann — darüber müßte man sich wundern, wenn einem das Verwundern nicht schon vergangen wäre, nachdem der Mann die liberale Aera eine Periode ruhiger Entwicklung genannt hat. Wenn aber die angesehensten liberalen Führer solche Unwahrheiten in die Welt setzen, darf man sich da noch über das Treiben der Presse wundern? Im Weiteren versuchte Abgeordneter von Bennigsen zu zeigen, daß die Linke die evangelische Kirche vor den Uebergriffen der katholischen Kirche retten wolle. Sehr gut sagt wieder der „Reichsbote“: „Wie dürfen diese Liberalen es wagen, sich als die Freunde der evangelischen Kirche gegenüber der katholischen aufzuspielen? Ist nicht ihre ganze Politik darauf gerichtet, die evangelische Kirche ebenso einflußlos zu machen auf Volksbildung und Volkserziehung, als die katholische? War es nicht das Hauptorgan des Liberalismus Bennigsen'scher „Mäßigung“, die „Nat.-Btg.“, welche der freundlichen Ansprache unseres Kaisers an die rheinischen evangelischen Superintendenzen gegenüber ausrief: „Uns gilt es nicht blos um die katholische Kirche, sondern wir wollen durch den Kulturkampf den Anspruch der Kirche überhaupt, der evangelischen wie der katholischen, Haushälterin einer göttlichen Wahrheit zu sein, vernichten.“ Das heißt, wie ein jeder Christ weiß, nichts Anderes, als die Kirche selbst vernichten. „Das Centrum vertritt wenigstens seine katholische Kirche; den kirchenfeindlichen Liberalismus gegenüber aber sind die Interessen der beiden Kirchen gleich, hat ja doch der Liberalismus unsere evangelische Kirche mit gleichen Ruthen gestrichen. Und wir sollten uns mit diesem Liberalismus verbinden, um die evangelische Kirche zu stärken? Heißt das nicht uns geradezu Wahnsinn zumuthen?“

Frankreich.

Sonnabend fand die Ueberreichung des Goldenen Blißes an den Präsidenten Grey ohne allen Pomp statt. Außer den hohen Beamten der Präsidentschaft wohnten der Feierlichkeit nur der Herzog von Aumale, einer der Pathen, der spanische Botschafter Herzog von Fernan-Nunez und zwei spanische Botschaftssecretäre bei.

— „Ich bedaure, einen Irrthum berichtigen zu müssen, Gräfin. Vorhin erlaubte ich mir die ganz ergebene Frage, ob es für Ihre dringende Mittheilung an den Präsidenten etwa nach seiner Verheirathung — wenn wir die Ceremonie so nennen wollen — bereits zu spät sei?“

Jetzt sah sie ihren Vorthell, und sie erhaschte ihn im Fluge. „Ich weiß es nicht!“ versetzte sie funkelnden Blickes. „Wahrhaftig, ich weiß es nicht! — Möglicherweise ist es dazu noch immer Zeit.“ — Krüdener verbeugte sich tief. „Ich darf mir also erlauben, Ihnen zu gratuliren, Gnädigste? Möchten Sie nöthige Mittheilungen an Frau?“ — „Nein!“ rief ungestüm die Gräfin. „Nein! Sie vergessen Ihr Programm, mein Herr! Ich weiß von nichts, ich bin die barmherzige Samariterin — das schien Ihnen damals, als Sie mich hüten, am leichtesten, am bequemsten. O, wehe mir, daß ich jemals in den abscheulichen Handel willigen konnte! Wehe mir, daß ich diese Frau in mein Haus kommen ließ!“ — „Ach! — das betrübt mich tief,“ versetzte spöttlich der Staatsanwalt. „So ist es, wenn man ein Herz hat und sich von seinen Gefühlen hinreißen läßt. Ich hätte das kleine violette Taschenbuch nicht vom Boden aufheben, hätte es der Neugierde der Domestiken überlassen sollen!“ — Gräfin Julia sah aus dem Fenster. Ob es denn wirklich jetzt schon so spät war? Ob sie nicht um jeden, auch den höchsten Preis diesem Manne den Sieg streitig machen mußte? Aber es schlich kalt durch ihr empörtes Herz. Als Feind konnte er gefährlich werden — wenigstens offen durfte sie ihm nicht entgegen treten. „Wollen Sie jetzt der kranken Dame Ihre Aufwartung machen,

— Im Hafen von Toulon stehen in Folge der jüngsten ministeriellen Ordres 19 Transportschiffe zum eventuellen sofortigen Transport eines Armee-Corps von 30,000 Mann zur Abfahrt bereit.

England.

Aus Irland werden neue Agrarverbrechen gemeldet. In Colocney wurde auf den Grundbesitzer Thibbs geschossen, aber die Schüsse gingen fehl. Ähnliche Attentate werden aus Athlone und anderen Bezirken gemeldet. Der entsetzliche Doppelmord unweit Loughena hat in ganz Irland die größte Entrüstung hervorgerufen. Aus der Kingsgrasschaft wird die Ermordung eines Polizeiconstablers gemeldet.

— Der Eifer, mit welchem in England die Rüstungen zur Entsendung der nach Egypten bestimmten Expeditionstruppen betrieben wird, hat etwas Komisches im Vergleich zu dem Ergebnis. Man prahlt mit 25,000 Mann, die abgeschickt werden sollen, und erzählt dann in demselben Athem, daß schon — 650 Mann abgeschickt seien.

— Augenblicklich befindet sich eine Deputation von Maorihäuptlingen in London, die bei der englischen Regierung gegen die Entscheidung der Regierung von Neuseeland Recht suchen. Die drei Häuptlinge vertreten den Stamm Ngupuhi. Sie brachten eine Adresse und Geschenke für die Königin mit.

Egypten.

Die Stimmung in Alexandrien ist augenblicklich etwas beruhigter. Europäer zeigen sich wieder in den Straßen, wenn sie auch an Bord der Schiffe wohnen. Die Folgen der Massenauswanderung machen sich für die Egypter selbst sehr unangenehm bemerkbar. Alle Geschäfte liegen darnieder, wodurch zahlreiche Eingeborne brotlos sind. Diese murren jetzt gegen Arabi und die Militärpartei und verlangen, daß der Khedive mit dem Sultan Maßnahmen ergreife, welche den Europäern die Rückkehr ermöglichen. Arabi's Stellung hat dadurch bedeutend an Stärke eingebüßt; er soll bisweilen, wie „Temps“ und „Patrie“ behaupten, sehr niedergeschlagen sein.

Provinzielles.

Liegnitz, 4. Juli. Ein unverschämter Bettler war gestern in mehreren Häusern, um — Reisegeld zu sammeln. Er wies jede ihm gereichte andere Gabe mit dem Bemerkten zurück, er könne nur Geld gebrauchen, und drohte vor einzelnen Thüren, so lange zu warten, bis er solches bekäme. In einem Hause jedoch wurde ihm das Handwerk in handgreiflicher Weise gelegt. Da der Bettler übrigens anständig gekleidet war, sogar Handschuhe trug, so dürfte er der Polizei wohl schwerlich in die Hände fallen. (L. St.)

— Aus dem Weistritzgebiet. Von der Synode der Diocese Schweidnitz-Reichenbach, die am 29. Juni zu Schweidnitz unter dem Vorsitz des Superintendenten Nauk-Domanze abgehalten wurde, ist Folgendes zu berichten: Die Zahl der evangelischen Bewohner der Diocese beläuft sich auf 79,531; die der Communicanten auf 26,250. Gegen das Vorjahr 800 weniger. Confirmirt wurden 1564 Kinder. Aus der Diocese schieden im verfloffenen Jahre zwei Geistliche, von denen Pastor Lauterbach nach Hirschberg und Pastor Fischer nach Jauer berufen worden war. Das Verhältniß der

Herr Staatsanwalt?“ fragte sie in kaltem Tone. — „Wenn Sie nichts dagegen haben, Gnädigste — ja!“ — Ohne ein weiteres Wort setzte sie die Klingel in Bewegung. „Melden Sie der Kranken den Besuch des Herrn Doctor Krüdener, Martin!“ — Der Diener ging und kam nach wenigen Augenblicken wieder zurück, um den fremden Herrn in das Zimmer der Spanierin zu führen.

Frau Mercedes empfing ihn voller heimlicher, nervöser Unruhe. „Endlich!“ murmelte sie. „O, mein Herr, endlich! Wann werde ich meinen Gatten sehen? Weiß er Alles? Was sagt er?“ — Der Staatsanwalt hatte auf dem Wege vom Boudoir zum Krankenzimmer Zeit gehabt, sein Gesicht in freundliche, wohlwollende Falten zu legen; er gab jetzt auch seiner Stimme einen völlig veränderten Klang. „Sie werden am Nachmittag des vierundzwanzigsten Februar den Herrn Grafen sehen, verehrte Frau,“ antwortete er, „aber das ist Alles, was ich Ihnen bis jetzt sagen kann. Ich handle mit der größten Vorsicht — in Ihrem wohlverstandenen Interesse —, da es ja leider nicht voraus zu bestimmen ist, wie Gollowin die Nachricht aufnehmen wird. Er entzöge sich, wüßte er schon jetzt, um was es sich handelt, vielleicht dem Wiedersehen ganz.“ — Die Kranke nickte. „Das ist wahr!“ murmelte sie. „Das ist wahr! Am vierundzwanzigsten Februar also? Genau an diesem Tage?“ — „Genau!“ bestätigte Krüdener. — „Ach! — ich danke Ihnen.“

Er empfahl sich möglichst rasch, beide Frauen, die Kranke sowohl als die Gräfin, in fieberhafter Spannung zurücklassend. Letztere besonders verschloß und verriegelte alle Thüren, um sich ungestört ihren leiden-

unehel. Kinder in der Diocese ist wie 4:25. Nach Vortrag des Ephoralberichts sprach Pastor Bette-Oberweistritz über das vom Consistorium gestellte Thema: „Die geistliche Fürsorge für die confirmirte Jugend.“ Das Resümé seines Vortrages hatte Redner in zwei Thesen zusammengefaßt, über welche sich eine längere Debatte entspann. Professor Dr. Schmidt schlug vor: Die Jugendgottesdienste zu beleben und die Bildung geselliger Vereinigungen unter Theilnahme der Geistlichen und Aeltesten anzustreben. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Nach Schluß der Synode versammelten sich die Mitglieder derselben bei einem gemeinschaftlichen Diner in der „goldenen Krone“. — An der Südküste von Süd-Amerika weilt gegenwärtig das deutsche Kriegsschiff „Moltke“. Ein Matrose aus Schweidnitz, der auf demselben dient, hat dieser Tage in seine Heimath berichtet, daß ein anderer Matrose, ebenfalls aus Schweidnitz, in Begleitung eines Obermatrosens desertirt ist. — Anfang dieser Woche hat man hier angefangen, den Raps zu schneiden. Die Besitzer wünschen sich nun recht sehnlich schöne Tage, was nach dem Stande des Barometers zu hoffen ist.

— Freiburg, 4. Juli. Der Herr Cantor Racher hier selbst feiert am 10. September d. J. sein 50 jähriges Lehrer-Jubiläum. Seit 43 Jahren unterrichtet er an hiesiger katholischer Stadtschule, während welcher Zeit er sein Amt stets zum Besten seiner Schüler und zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versah. — Gestern Nachmittag wurden die irdischen Ueberreste des verstorbenen ersten Procuristen der G. Becker'schen Uhrenfabrik, Herrn Otto Hippe, zur Ruhe bestattet. Herr Hippe war ein hier allgemein geachteter und beliebter Mann. Sein Hinscheiden wird nicht nur von seinen Angehörigen, sondern auch von Hunderten von Arbeitern, deren liebevoller Vorgesetzter er war, betrauert. Außer dem gesammten Fabrik-Personal von G. Becker theilten sich die Uhrenfabriken von H. Endler & Co., sowie „Germania“ in corpore am Leichenzug. — Heute ist der Buchhalter Blaschke von hier plötzlich verschwunden. Von seinem Principal waren ihm vergangene Woche 800 Mark in Papieren übergeben worden zur Absendung; da dieses Geld nicht an seine Adresse gelangt, nimmt man Unterschlagung an. Im Comtoir fand sein Principal einen Brief, in dem er sich verabschiedet und den Vorsatz ausdrückt, sich das Leben zu nehmen. Man fand auch in der That an dem nahen Ralbruchteich eine Mütze des Verschwindenden; ein Hut desselben schwamm auf dem Wasser. Dieses Manöver soll jedenfalls nur eine Täuschung herbeiführen.

Gottesberg. Am verfloffenen Sonntag feierte der hiesige Militär-Verein sein 25 jähriges Jubiläum, an welchem mehrere auswärtige Vereine Theil nahmen. Das Fest ehrte auch Fürst von Pleß durch seine Gegenwart.

Landeshut, 4. Juli. Des Tages der Schlacht bei Königgrätz ist am vergangenen Montage wiederum auf dem Militär-Friedhofe gedacht worden, und zwar wurden von der Stadt-Capelle Choräle geblasen und vom Militär-Gesangverein patriotische Lieder gesungen. Der schöne Abend hatte eine große Menschenzahl herbeigelockt, die den in der Abendluft verhallenden Tönen aufmerksam lauschte und jenes schweren Tages und der hier ruhenden Todten gedachte. — Zu dem heute hier

schaftlichen Gefühlen hinzugeben. Wenn sie es nochmals versuchte, bis zu dem Präsidenten vorzubringen, wenn sie einen Aufschub der Hochzeit erlangte, — dann war Gollowin gerettet! Nur die Doppelhehe machte ihn strafbar, seine zweite Verlobung ließ sich wenigstens durch den Staatsanwalt nicht bis zu einem Verbrechen aufbauen. Aber — welche Demüthigung ihn nochmals zu bitten und die verweigerte Audienz so gleichsam zu erzwingen! — Alles Blut strömte heiß zum Herzen, die schöne Frau schluchzte. In solchen Stunden pflegt jedoch der Entschluß bereits ganz fest zu stehen; es ist nur der Stolz, welcher sich noch gegen das Nachgeben sträubt.

Raum eine halbe Stunde später schrieb die Gräfin folgendes Billet: „Gnädigster Herr! Es war in Ihrem Interesse, als ich mir kürzlich erlaubte, Sie um Gehör zu bitten. Sie schlugen es mir ab — ich will nicht fragen weshalb —, aber ich wiederhole das damals Gesagte: Lassen Sie mich eine Viertelstunde mit Ihnen sprechen. Es betrifft eine Angelegenheit, die für Sie, Excellenz, wichtiger noch ist als das Leben selbst — die ich schriftlich nicht mittheilen läßt, eben um ihrer Bedeutsamkeit willen. Begegnen Sie mir übermorgen Abend um acht Uhr an der Brücke beim Stadtpark, denn ich wünsche weder in Ihr Haus zu kommen, noch Sie in dem meinigen zu empfangen. Beherzigen Sie, was ich hier sage, Excellenz; Niemand als nur ich kann von Ihrem Haupte ein drohendes Verderben abwenden. Die Ihrige, Gräfin Julia von Harten.“

Der Brief wanderte, von ihrer eigenen Hand spedirt, in den Sammelkasten, und mit fieberhafter Ungeduld erwartete sie eine Antwort. (Fortsetzung folgt.)

stattgefundenen und ziemlich belebten Viehmarkt waren 20 Pferde, 310 Stück Rindvieh, 52 Schweine und 92 Ferkel angetrieben. — In der mechanischen Weberei des Herrn Epner sen. verunglückte gestern eine Arbeiterin aus Pfaffendorf dadurch, daß sie von einem herabstürzenden Maschinenteile am Kopfe schwer verletzt wurde und besinnungslos und blutüberströmt in das Mariannenspital gebracht worden ist. (S. St.)

Löwenberg, 3. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde gestern hier selbst das Kreisriegerfest abgehalten, an welchem ca. 30 auswärtige Kriegervereine theilnahmen. Die Stadt prangte in ihrem Festgewande. Am Vorabende des Festes fand Zapfenstreich, am Festmorgen aber Reveille statt, während Böllerschüsse die Feier des Tages verkündigten. Morgens rückten die einzelnen Vereine in die Stadt ein und wurden von Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins an den Thoren der Stadt empfangen und nach dem Rathhause geleitet, wo die Fahnen abgegeben wurden. Vormittags 9 Uhr begannen die Verhandlungen des gleichzeitig hier abgehaltenen Delegirtentages im Hotel zum „Deutschen Kaiser“, woran sich ein Diner von 50 Personen angeschlossen. — Mittags halb 1 Uhr formirte sich der Zug auf dem Exercierplatze, von wo er nach dem Rathhause marschirte und hier Aufstellung nahm. In sehr beifällig aufgenommenen Rede begrüßte Bürgermeister Marzahn die zahlreiche Festversammlung im Namen der Stadt Löwenberg und beleuchtete in treffender Weise die Ziele der Kriegervereine. Ein brausendes Hoch auf unseren greisen Heldentatler bildete den Schluß der Rede. Nachdem richtete der Vorsteher des hiesigen Kriegervereins, Hauptmann und Steuerinspector Klöse, einige von Herzen kommende Worte an seine Kameraden. Präcise 2 Uhr marschirte der fast aus 800 Mann bestehende Zug nach dem Festplatze im Buchholze. Nach beendeter Parademarsch und dröhnenden Salutschüssen ergoß sich der nach Tausenden zählende Strom des Publikums nach dem oberen Festplatze, wo in zahlreichen Erfrischungszelten, Bauden u. für Verpflegung und Amusement in ausgiebigster Weise Sorge getragen wurde. Heute fand abermals Ausmarsch nach dem Buchholze und Vogelschießen statt. — In vergangener Woche wurde hier selbst unter Vorsitz des Superintendenten Herrn Benner die Synode des diesseitigen Kreises abgehalten.

Schmiedeburg. Wie ergiebig für die neue Bahn der Eisenerz-Transport ist, geht daraus hervor, daß im vergangenen Monat über 60000 Ctr. Magnetisenerz mit der Bahn fortgeschafft worden sind, welche täglich 13 bis 15 Waggons in Anspruch nahmen. Leider hat jetzt die Grube eine Reducirung von 10000 Ctr. pro Monat angeordnet, was Entlassungen im Fuhrwerkspersonal zur Folge hat. Auch hat die Grube vom Bremsberge bis zum Oberkretscham jetzt eine Schienenbahn, 300 Meter lang, gebaut, wodurch eine schnellere Beförderung erzielt worden ist. Das Project der sogenannten Drahtseilbahn ist aufgegeben worden.

* Seiffersdorf, 3. Juli. Ein ganz eigener Todesfall erregte heute die Glieder unserer Gemeinde. Ein junger Mensch, Namens Geisler, in Dienst bei Bauergutsbesitzer Runge, war todt mit schon angefohlter Hand auf dessen Ziegelofen gefunden worden. Trotz der gerichtlichen Obduction ist die Ursache des Unglücks noch nicht aufgeklärt. Das Gerücht geht, der zuvor ordentliche und nüchterne Mensch habe sich in ein Gelage der Ziegelarbeiter hineinziehen lassen. Wie er aber dann — in doch wahrscheinlich angetrunkenem Zustande — auf den hohen, nur mit einer Leiter erreichbaren Ziegelofen hinaufgekommen sei, da eine Leiter am Ofen nicht mehr lehnte, ob hier nur eigener Leichtsinns oder fremde Verschuldung mit vorliegt — das ist bis jetzt nicht aufgeklärt und dürfte so leicht nicht festzustellen sein. Unter großer Theilnahme und Theilnahme für die brave Familie des Umgekommenen fand die Beerdigung statt.

* Rohrlach, 3. Juli. Nachdem der frühere tüchtige Seelforger Herr Pastor Lehmann Anfang 1880 durch schwere Krankheit noch in jungen Jahren seinem amtlichen Wirken entzogen worden, und nach seinem Tode Anfang 1880 noch mehr denn ein Jahr hindurch die Pfarrstelle durch die benachbarten Geistlichen verwaltet worden war, fand heute die feierliche Einholung des neu erwählten Herrn Pastor Lehmann, zuletzt in Friedland (Oberschlesien), statt. Die Vorstände und angesehensten Männer der Gemeinde empfingen ihn am Bahnhof Jannowitz. In langem Wagenzug ging's durch Ehrenpforten und unter Guirlanden das schöne Boberthal dann entlang. An der Boberbrücke schlossen die festlich geschmückten Schulkinder und Jungfrauen der Gemeinde nebst zahlreichen erschienenen Erwachsenen dem Zuge sich an. Unter Glockengeläut wurde das Pfarrhaus erreicht. Der Gesang etlicher Verse und eine Ansprache des bisherigen Pfarrverwesers hieß den neuen Hirten der Gemeinde willkommen. Derselbe dankte in erstem, bewegtem Wort. Kurze herzliche Begrüßungen noch seitens der Kirchenältesten, der Kinder und Jungfrauen, sowie des altbewährten, im Dienst ergrauten Lehrers, zuletzt ein Schlußvers endeten den

feierlichen Empfang. Durch mehrere Stunden blieb man dann noch bei einfacher Bewirthung beisammen. Möge das Zusammenwirken von Girt und Gemeinde ein lang' dauerndes, reich gesegnetes sein!

* Erdmannsdorf. Gestern Abend in der 7. Stunde ereignete sich in der Hecherei hiesiger Fabrik der Fall, daß 2 sogenannte Hecheljungen (17 bis 18 Jahr alt und aus Steinfelsen) plötzlich in Streit geriethen, wobei der eine dem andern mit dem Messer einen Stich in die Brust versetzte. Die Mitarbeiter waren von der That um so mehr überrascht, als vorher Niemand etwas von einem anhaltenden oder heftigen Streit wahrgenommen. Die That muß also in einem Anfall von Zorn ausgeführt worden sein. Der Getroffene wurde sofort in das hiesige Krankenhaus Bethanien gebracht, während der Attentäter vom Herrn Gensdarm Brey verhaftet wurde.

Locales.

Hirschberg, den 5. Juli.

** Heute Mittag trafen 50 zur Kriegs-Academie commandirte Officiere, welche auf einer Uebungsreise durch Niederschlesien begriffen sind, hier ein. Unter den Officieren gehören 45 der preussischen, 4 der sächsischen und 1 der württembergischen Armee an. Zu ihrer Dienstleistung waren dieselben von 60 Mannschaften, welche, gleich den Officieren, den verschiedensten Waffengattungen angehörten, und der entsprechenden Anzahl von Pferden begleitet. Das Commando kam von Schönan und setzt morgen seinen Ritt in der Richtung nach Lauban weiter fort. Die nächsten Quartiere sind Marklissa, Beerberg und Schadowalde. Die Oberleitung führt Oberstleutnant Vogel v. Falkenstein und die Führer der einzelnen Abtheilungen sind Major Graf Keller, Major Freiherr v. Stosch, Major Meckel und Hauptmann Bahn, welche sämmtlich dem Großen Generalstabe angehören. Die Uebungsreise erstreckt sich bis Seidenberg.

** [Schöffengericht.] In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts kamen Berufungen gegen Polizeistrafen und mehrere Privatklage-Sachen zur Erledigung. Zwei derselben hatte der Fabrikbesitzer Constantin Renner zu Friedeberg gegen den Redacteur Dürholt hier selbst angestrengt. Ersterer fühlte sich durch einen Artikel im „Boten a. d. R.“, in welchem ihm Mangel an Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit vorgeworfen wurde, beleidigt. Der Gerichtshof trat auch der Ansicht des Privatklägers bei und erachtete den Verklagten der Beleidigung schuldig, hielt dieselbe jedoch gemäß § 199 des Str.-Ges.-B. durch ein „Eingefandt“ in der „Post a. d. R.“, welches vorher Renner an die Redaction des „Boten“ gefandt, wo aber die Aufnahme verweigert worden war, für compensirt, da dasselbe Beleidigungen des Redacteurs des „Boten“ enthalte. Von einer zweiten Anklage der Beleidigung des Fabrikbesizers Renner wurde Redacteur Dürholt ebenfalls freigesprochen.

§ An Heerde's Hotel ist heute ein Briefkasten angebracht worden, dessen Leerung 5^{1/2}, 8^{1/2}, 10^{1/2} B., 2^{1/2}, 5^{1/2} und 8^{1/2} N. stattfinden wird. Sonntags fallen die Leerungen um 10^{1/2} B. und 5^{1/2} N. aus.

— Niether Jemand Localitäten zu Schankzwecken mit der Bedingung, daß der Miethcontract außer Kraft treten solle, wenn der Niether den Schankconsens nicht erhalte, und erhält sodann der Niether auf seine mündliche Anfrage bei den zur Begutachtung derartiger Concessionsgesuche zunächst berufenen Localinstanzen den motivirten mündlichen Bescheid, daß er auf die Ertheilung der Concession sich keine Rechnung machen könne, so braucht er keine weiteren Schritte behufs Erlangung der Schankconcession zu thun, vielmehr ist schon in Folge des übereinstimmenden und begründeten Bescheides jener Localinstanzen der Miethcontract außer Kraft getreten.

Rinderschau in Hirschberg.

Begünstigt vom schönsten Wetter fand heut Morgen die Rinderschau hier selbst statt. Die Einrichtungen waren musterhaft, die Ausstellung eine recht vollständige und der Besuch ein zahlreicher, denn wie wir hören, sind über 2000 Biletts ausgegeben worden. Der Gesamt-Eindruck war deshalb ein durchaus günstiger und zeigt die erfreuliche Bewißheit, daß auch der Kleingrundbesitzer des hiesigen Kreises einen recht schönen Stamm von Rindvieh aufweisen kann. Wer, wie Schreiber dieses, kürzlich die Biegnitzer Landwirthschaftliche Ausstellung besucht hat, muß sagen, daß in Bezug auf den Viehstand des Kleinbesizers sich jene mit der hiesigen kaum messen konnte. Was die einzelnen Stücke anbetrifft, so ist es schwer, eine Auswahl zu treffen und alle die schönen Exemplare zu nennen, welche in ihrer Art tadellos waren. Natürlich machten sich dem Auge des Beschauers diejenigen Aussteller am bemerklichsten, welche eine größere Anzahl Repräsentanten ausgestellt hatten und so einen Ueberblick über den Stall und die Zucht gaben. Selbst dem Laien mußten unter

diesen die prächtigen Thiere des Dominium Verbis-dorf in die Augen fallen, welche in Bezug auf Größe, Schönheit und Stärke wohl unübertroffen dastanden. Auch die Ställe der Herren Sabarth-Riemendorf, Günther-Hirschberg, sowie die Alt-Rennitzer, Lomnitzer und Buchwalder Heerden fielen angenehm in's Auge. Das specielle Ergebnis der Prämimirung ist aus der folgenden Liste zu ersehen, bei der die ersten Aussteller mit 80 Mk. und die letzten herabgehend bis auf 30 Mk. prämiirt wurden:

Kauke-Hirschberg, Günther-Hirschberg (zwei Preise), Schnellrieder-Billerthal, Sabarth-Riemendorf (drei Preise), Vogel-Hartau, Neumann-Herschdorf, Dittmann-Schwarzbach, Plüschke-Bernersdorf, Ansjorge-Herschdorf, Rende-Hartau, Schißl-Billerthal, Tieg-Herschdorf, Prohl-Seidendorf, Scholz-Hirschberg, Preller-Hernsdorf, Liebig-Herschdorf, Schröter-Warmbrunn, Menzel-Schwarzbach, Rieger-Cunnersdorf, Hering-Hartau, Ernert-Bomitz, Erwich-Hartau, Rambaach-Cunnersdorf.

Nachdem die einzelnen Stücke dem zahlreich versammelten Publikum vorgeführt waren, wobei eine kalte Bescheidener Weise der Ehre entzog, indem sie sich losriß und im Publikum herumjagte, leerte sich allmählich der Festplatz. — Bei der großen Hitze werden die Herren Restaurateure sicher ihre Rechnung gefunden haben. Dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins aber gebührt der Dank aller landwirthschaftlichen Interessenten für das wohlgelungene Fest, welches lediglich den Bemühungen des unermüdblichen Vorstandes seine gelungene Durchführung verdankt.

Producten-Bericht.

Breslau, 5. Juli. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen, in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,70—21,40—22,00 Mk., gelber 19,50—21,00—21,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur feine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,40—15,00 Mk., feinstes über Notiz. — Gerste ohne Aenderung per 100 Kilogr. 11,80—12,60 Mk., weiße 13,80—14,80 Mk. — Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,80—13,50—14,30—14,70 Mk., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20—14,20—15,40 Mk. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mk., Victoria-18,50—19,50—20,50 Mk. — Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 Mk. — Lupinen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. gelbe 13,00—14,00—15,80 Mk., blaue 12,80—13,8—14,80 Mk. Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mk.

Deliaaten ohne Angebot. Rapsfuchen fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk., per September-October 7,00—7,20 — Leinwuchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mk., fremder 7,80—8,60 Mk.

Kleefamen, rother nominell, per 50 Kilogr. 40—46—50—54 Mk., weißer nominell, per 50 Kilogr. 45—52—60—66 Mk., hochfein über Notiz. — Tannen-Kleefamen nominell, 55—60—65 Mk., Thymothee blieb fest, per 50 Kilogr. 32—34—37 Mk.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50 bis 31,25 Mk., Roggen-Hausbacken 21,50—22,00 Mk., Roggenfuttermehl 10,00—10,75 Mk., Weizenkleie 8,50—9,25 Mk.

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

— Capitän S. Thomas, von der Brigg „Janet Stewart“, kam am 30. April mit dem zweiten Steuer-mann an Bord des Schooners „Isabella“ von der Sübsee in Macah an. Er berichtet, daß am 12. Februar, als er und der zweite Steuermann abwesend waren und das Schiff auf der Höhe der Malata-Insel, einer Insel der Salomon-Gruppe, vor Anker lag, die Eingeborenen an Bord gingen und Lockhead, den Regierungsagenten, der am Fieber krank darniederlag, ermordeten. Sie tödteten auch Penny, den ersten Steuermann, und vier Matrosen, worauf sie das Schiff ausplünderten und in Brand steckten. Capitän Thomas fand bei seiner Rückkehr die Leichen der Ermordeten auf dem Verdeck liegen. Gustavus, ein deutscher Matrose, rettete sich, indem er sich in dem Vormast des Schiffes versteckte. Die am Leben Gebliebenen mußten die Brigg im Stich lassen und segelten in dem Boote nach der Uzi-Insel, wo sie von einem weißen Kaufmann aufgenommen wurden. Sämmtliche Eingeborenen von Malata theilnahmen sich an der Mezelei. Malata ist die Insel, auf welcher ein englischer Matrose lange Jahre sich bei den Eingeborenen aufhielt.

— [Der Traum Pharaos.] Gesprächsweise bemerkte Jemand, daß er aus der biblischen Geschichte den Traum des Pharaos nicht begreifen könne, da es nicht möglich sei, daß 7 magere Röhre 7 fette Röhre verzehrten, ohne daß man es ihnen ansehe! — Ein anwesender Kaufmann sagte: „Ich konnte es auch nicht begreifen, bis ich mir eine Frau nahm. Ich hatte zur Zeit mehr als 7 große, dicke Cassa- und Handlungsbücher und meine Frau hatte nur ein einziges ganz kleines Wirthschaftsbuch. Am Ende des Jahres aber hatte das kleine Buch alle meine großen und dicken Bücher aufgezehrt und man sah es ihm auch nicht an. Seit dieser Zeit glaube ich auch an den Traum des Pharaos.“

Allgemeiner Anzeiger.

G. Pister, Hof-Photograph, O. v. Bosch's Nachfolger,
Promenade 31,

empfehlte sich zu Aufnahmen für Außerhalb, speciell von Thieren, Landschaften, Villen, Gütern, Maschinen und Gegenständen aller Art, sowie das aufs Vollkommenste eingerichtete Atelier für Portrait-Aufnahmen, größere Gruppen, passendes Arrangement für Touristen- und sonstige Genrebilder; Reproduktionen (Vergrößerungen) von den schlechtesten, verblichensten Bildern (von Visitenkarten-Format bis zu Lebensgröße), in künstlerisch feiner Ausführung zu den solidesten Preisen.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Rentmeisters Siebelt hat der freie Standesherr auf Rhynast, Herr Reichsgraf Schaffgotsch, den zeitlichen Calculator Herrn **Theodor Haackel** zum Rentmeister und Mitgliede des unterzeichneten Kameral-Amtes ernannt.

Herrnsdorf u. A., den 3. Juli 1882.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kameral-Amt.
 Dr. Kraetzig. 1865

Mit heutigem Tage ist mein Buchdruckereigeschäft an Herrn **Paul Oertel** aus **Bernstadt i. Schl.** durch Kauf übergegangen. Dies ergebend, sage ich für das der alten Firma stets entgegengebrachte Vertrauen verbindlichen Dank und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hirschberg, den 2. Juli 1882.

Hochachtungsvoll

verw. **Marie Pfund.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, theile ich ganz ergebenst mit, daß ich das erkaufte Geschäft unter der bisherigen Firma

W. Pfund's Buchdruckerei

weiterführe, dasselbe wohlwollender Beachtung unter Zusicherung promptester, reellster Bedienung und billigster Preise höchlichst empfehlend.

Hochachtungsvoll

Paul Oertel.

1864

Spitzen-Manufactur

von

Bernhard Metzner, Hirschberg

in Schlesien,

auf 10 Kunstgewerbe- und Weltausstellungen und von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Verkauf im neu erbauten Geschäfts-Local

an der Promenade nach dem Cavalierberge und Ecke der Schießbahnstraße.

Spitzenwäsche, Reparatur, Umapplication prompt und reell.

Spitzenartikel von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Schönen großförmigen Reis
 5 Pfund 90 und 80 Pf., 1800
 empfiehlt **Paul Spehr.**

Uhrketten,
 Uhr- und Pince-nez-Schnüre zu haben bei
 1867 **Emil Jaeger.**



1 sehr großes Alderpferd,
 1 anderes Alderpferd,
 1 gelber Schäferhund,

sind zu verkaufen und
 1 Paar starke Antschpferde
 werden gekauft auf dem

Rittergute **Magdorf**
 bei **Spiller.**

1819

Empfang
 sehr schönen
geräucherten Wachs
 geräuch. und marin. Mal
Louis Schultz.

Für Raucher!

Alten, guten
Portorico-Tabak
 (in Rollen von 2-3 Pfd.) empfiehlt zum billigen
 Preise von 60 Pf. per Pfd. 1842
Paul Spehr.

1874
Leder-Appretur
 empfing und empfiehlt einzeln und dazwischenweise
 billigt **J. A. Wendlandt.**

Walterstraße,
 Villa 3,
 ist zum 1. October die 1. Etage (4 Zimmer,
 Küche, Kammer, Keller) zu vermieten. Näheres
 bei Herrn Maurermeister **Tielsch.** 1856

Hirschberg, den 1. Juli 1882.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine

Buch- und Steindruckerei

nach meinem Hause **Langstraße 2** (vis-à-vis der Apotheke) verlegt habe.

Hochachtungsvoll

1848

Hermann Kloss.

Eröffnung des Stahl-Bad-Restaurants.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mein

Restaurant zum Stahl-Bade

hier selbst eröffnet habe und empfehle ich dasselbe einer geneigten Beachtung.

Hirschberg, im Juli 1882.

Hochachtungsvoll

1870

C. F. Ungebauer.

Schönen grünen Caffee

empfehlte a Pfund 80 Pf., 1801
Paul Spehr.

Eine in Dresden ausgebildete **Malerin**
 wünscht Unterricht im

Blumen- und Landschaftsmalen

(Öl, Gouache und Aquarell), sowie im Porzellanmalen zu ertheilen. Näheres Lichte Burgstraße Nr. 6, 1. Etage. 1872

Ein lediger Landwirth, 50 Jahr, sucht bald, event. gegen freie Station, Arbeit im Schreib-, Rechnungswesen etc., oder gegen mäßiges Kostgeld ein bescheidenes Unterkommen bei einer ruhigen Familie auf dem Lande. Einfach möbl. Zimmer erwünscht. Offerten sub G. L. H. bitte an die Expedition dieses Blattes zu richten. 1866

Der erste Stock,

bestehend aus vier Zimmern, Cabinet und Küche nebst Beigelaß, ist per 1. October zu vermieten. **Victor Müller,** 1825 vorm. A. P. Menzel.

Kinderschuhe, Knaben- und Mädchenstiefel, eigenes Fabrikat, größte Auswahl, billigste Preise, bei 1675 **J. A. Wendlandt.**

Eine Stallmagd

sucht bei hohem Lohn 1869 **Oberhof Lomitz.**

1. und 2. Stock

zu vermieten; erster bald zu vermieten 1839 **Schmiedebergerstraße Nr. 20.**

Stonsdorferstraße 4

ist eine freundliche Wohnung - Aussicht nach dem Gebirge - nebst Gartenbenutzung für ruhige Mieter ohne Anhang zu vermieten und sofort zu beziehen. 1868

4 Stuben, Küche etc., Gartenbenutzung, per 1. October zu vermieten. 1859 **Freyer, Auengasse 3.**

2 Stuben für 40-45 Thlr. zu mieten gesucht. Offerten **W. R.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 1806

Berliner Börse vom 4. Juli 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,40	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 115	4 1/2 107,70
Imperial	—	do. rück. 100	4 1/2 96,90
Oesterr. Banknoten 100 fl.	170,00	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cent.	4 1/2 100,90
Russische do. 100 R.	203,60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 102,70
		do. rück. 110	4 1/2 106,90
		do. do.	4 98,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,00	Breslauer Disconto-Bank	6 90,80
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,00	do. Wechsel-Bank	6 102,10
do. do.	4 102,00	Niedersächsischer Bank	6 95,50
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 99,20	Norddeutsche Bank	10 166,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 102,70	Oberlausitzer Bank	5 100,00
do. do. diverse	4 101,10	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 542,50
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 45,20
Berliner Pfandbriefe	5 109,10	Posener Provinzial-Bank	7 122,00
do. do.	4 105,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 110,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 124,50
Posenische, neue do.	4 100,10	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 80,50
Schles. altlandschaft. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	2 1/2 86,50
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	6 148,50
do. do. C. II. do.	4 101,50	Sächsische Bank	6 122,00
Pommersche Rentenbriefe	4 100,70	Schlesischer Bankverein	6 108,25
Posenische do.	4 100,80		
Preussische Rentenbriefe	4 100,70		
Schlesische do.	4 100,80		
Sächsische Staats-Rente	3 80,60		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 144,70		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rück.	5 109,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 —
do. do. rück. 110	4 105,00	Breslauer Pferdebahn	5 117,00
do. do. rück. 100	4 96,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 187,60
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5 110,50	Sächsische Leinen-Ind. Kramfa	5 190,70
do. do. III. rück. 100 1882	5 102,10	Schlesische Feuerversicherung	17 840,00
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 104,20		